

E-Rechnung erlaubt effizienteres Inkasso

Über 90 Schweizer Gemeinden nutzen inzwischen die Möglichkeiten der E-Rechnung in Kombination mit E-Finance der Post. Das Beispiel Waldkirch zeigt: Das elektronische Tool ist mit minimalem Aufwand umsetzbar, bringt schlankere Abläufe und unterstützt das Image einer modernen Gemeinde. Doch der entscheidende Nutzen dürfte dann eintreten, wenn auch sämtliche Steuerrechnungen in elektronischer Form zugestellt werden können.

Ausdrucken, kuvertieren, versenden, vertragen, auspacken, eintippen und ablegen: So verläuft heutzutage in aller Regel die Rechnungsstellung und Begleichung einer Schuld für Strombezug oder Hundesteuer. Doch weil die Bereitstellung der Rechnungsdaten elektronisch erfolgt und gleichzeitig ein Drittel der Schweizer Bevölkerung zumindest einen Teil ihrer Rechnungen elektronisch begleichen, wäre die papierlose Integration von Rechnungen ins E-Banking naheliegend. Die E-Rechnung bietet dieses Verfahren an. Bei den Nutzern liegt der Zuwachs zwischen 30 und 35 Prozent pro Jahr. Und neben 1500 Unternehmen sind heute auch schon über 90 Gemeinden dafür eingerichtet, Rechnungen als PDF direkt ins E-Banking der jeweiligen Bank respektive ins E-Finance-Portal der Postfinance des entsprechenden Kunden zu verschicken.

Private als wichtigste Zielgruppe

Eine der ersten Gemeinden, die sich der E-Rechnung anschlossen, ist die St. Galler Gemeinde Waldkirch. «Direkte Kundenanfragen hatten wir bisher kaum. Aber wir wollten zeigen, dass wir den technischen Fortschritt ernst nehmen, und offerierten deshalb das praktische Tool den interessierten Kunden», erklärt Finanzverwalter Reto Angst. Denn die E-Rechnung bietet für beide Seiten einigen Komfort: So müssen die komplizierten Referenznummern nicht mehr abgetippt werden, und Verwechslungen beim Abschreiben des Betrags entfallen. Gleichzeitig ist der Ausführungstermin weiterhin frei wählbar, und eine E-Rechnung kann selbstverständlich auch zurückgewiesen werden. Zudem kann die Zahlung ortsunabhängig ausgelöst werden, bspw. ist es möglich, eine Mittagspause an der Arbeit oder die Ferien fürs Rechnungen zahlen zu benutzen. Und schliesslich reduziert die E-Rechnung den Papierstoss – bei Bedarf kann das PDF dennoch ausgedruckt werden.



Weit über ein Drittel der Schweizer Bevölkerung bezahlt heute zumindest einen Teil der Rechnungen online.

Bild: Postfinance

Voraussetzung für eine unkomplizierte Einführung des Tools in der Gemeinde Waldkirch war das Angebot des Verwaltungsverzentrums St. Gallen (VRSG), das als Systemanbieter per Anfang 2011 die E-Rechnung einrichtete. Im September desselben Jahres etablierte Waldkirch das Angebot für die gut 3400 Einwohnerinnen und Einwohner, die sich auf 1350 Haushalte aufteilen. Bis Ende 2011 nutzten 50 Kunden die Möglichkeit der elektronischen Rechnungszahlung, heute sind es 140. In Waldkirch sind es meist Private, die mitmachen, denn «Firmen brauchen die Rechnung üblicherweise für die Buchhaltung und müssen sie auf Papier und im Kollektiv visieren», begründet Angst die flauere Nachfrage bei den juristischen Personen. Auch die Gemeinde Waldkirch selbst verzichtet vorläufig darauf, von ihren Lieferanten E-Rechnungen anzufordern. Ab 2014 bietet das VRSG jedoch einen solchen Kreditorenworkflow. «Dieser ermöglicht die elektronische, medienbruchfreie Weiterverarbei-

tung von E-Rechnungen», so Mauro Gallo, Account Manager beim VRSG. Damit könnten interessierte Gemeinden ihre Finanzverwaltung schrittweise zur kompletten elektronischen Abwicklung einführen.

Steuern und Mahnung per Post

In der Praxis stellt die Gemeinde Waldkirch insbesondere Strom (viermal jährlich eine Akontozahlung, zweimal jährlich eine Abrechnung), Wasser (zweimal jährlich), TV und Internet (alle zwei Monate), die Liegenschaftsabgaben sowie die Hundegebühr (einmal jährlich) in Rechnung. Hat sich eine Person für die E-Rechnung entschieden, wird dies in einer Fachapplikation des VRSG vorge-merkt und von diesem der Gemeindeverwaltung gemeldet, damit der Kunde zukünftig statt einer Papierrechnung ein PDF direkt in sein E-Banking- respektive E-Finance-Portal erhält. Damit die Gemeinden sämtliche Fakturierungen einheitlich auslösen können, bietet zudem

eine integrierte Fakturaimportschnittstelle des VRSG die Basis dafür, dass auch weitere Abteilungen ihre bislang eigenen Rechnungen einliefern und anschliessend als E-Rechnung verschicken lassen können. Einzig für die Steuern und die Rechnungen des Betriebsamts sowie Mahnungen wird in der St. Galler Gemeinde vorläufig konsequent der Postweg genutzt, da der Kanton St. Gallen die rechtlichen Voraussetzungen dafür noch nicht abschliessend ausgearbeitet hat.

«Zahlungsfristen werden besser eingehalten»

Für Waldkirch seien Aufwand und Kosten für die Einführung minim gewesen, erzählt der Finanzverwalter. Die technische Einrichtung durch das VRSG nahm lediglich einen Tag in Anspruch, eine Schulung war nicht nötig. Pro Jahr wird

für das Onlineinstrument eine Pauschale an die VRSG fällig, dazu kommen ein kleiner Obolus pro Neuregistrierung eines Kunden und eine bescheidene Pauschale pro elektronisch versandter Rechnung. Weil der Aufwand für Kuvert, Papier, Rüsten und Porto entfallen, ist der elektronische Versand der jährlich durchschnittlich zehn Rechnungen pro Kunde dennoch günstiger als der Papierversand. Laut Angsts Beobachtung ist zudem attraktiv, dass die Zahlungsfristen mit der E-Rechnung besser eingehalten werden und es seltener ESR-Nachfragen gibt, weil die Zahlungsdaten besser sind und automatisch zugeordnet werden. Voraussetzung dafür, dass sich die E-Rechnung spürbar in einer besseren Liquidität der Gemeinde niederschlägt, wäre, dass zumindest die provisorischen Steuerrechnungen elektronisch

zugestellt werden könnten. «Derzeit laufen im Kanton St. Gallen noch juristische Abklärungen, doch wir hoffen, dass dies ab 2014 möglich sein wird», so Angst.

Kommunikation auf mehreren Ebenen

Die Gemeinde begleitete die Einführung der E-Rechnung mit einem Hinweis im kommunalen Mitteilungsblatt, der später auch von der Regionalzeitung «St.GallerTagblatt» aufgenommen wurde. Auf jede Papierrechnung druckt Waldkirch zudem den Hinweis, dass die Rechnung auch als E-Rechnung erhältlich ist. «Die meisten Kunden melden sich dann für die E-Rechnung an, wenn sie eine Papierrechnung bezahlen und das E-Banking respektive E-Finance-System sie automatisch auf die Möglichkeit hinweist, dass sie die Rech-

«Die Anwendungen sind ausbaufähig»

Weit über ein Drittel der Schweizer Bevölkerung nutzt E-Banking und könnte mit E-Rechnungen den Zahlungsverkehr vereinfachen. Für die Gemeinden sei dies eine attraktive Möglichkeit, pünktlicher zu ihrem Geld zu kommen, meint Christian Tanner, Professor für Projektmanagement und E-Business an der Fachhochschule Nordwestschweiz.

«Schweizer Gemeinde»: Warum soll eine Gemeinde auf die E-Rechnung setzen?

Christian Tanner: Immer mehr Bürgerinnen und Bürger nehmen ihre Zahlungen via E-Banking vor. Wenn sie die Rechnungen direkt in die E-Banking-Anwendung erhalten, vereinfacht dies die Zahlung, und die Gemeinden erhalten ihr Geld in der Regel pünktlicher. Die Wirtschaft ist Wegbereiterin, doch die Gemeinden sollten unbedingt nachziehen, wenn es sich für sie vom Volumen her lohnt. Voraussetzung ist die einfache Umsetzung in der Gemeindesoftware.

Wann wird es aus juristischer Sicht möglich sein, auch Steuerrechnungen als E-Rechnung zuzustellen?

In einzelnen Kantonen wie Basel-Landschaft sind Teilzahlungen für Steuerrechnungen schon heute als E-Rechnung möglich. Die gesetzlichen Anforderungen für die definitive Steuerverfügung sind definiert und Lösungen in Vorbereitung.

Gibt es aus Datenschutzgründen Vorbehalte gegen den Versand von E-Rechnungen anstelle von Papierrechnungen?

Nein, denn die Übermittlung via E-Banking beziehungsweise der Zu-



Christian Tanner ist Professor für Projektmanagement und E-Business an der Fachhochschule Nordwestschweiz und Leiter des swissDIGIN-Forums zur Förderung von E-Invoicing in der Schweiz. Bild: zvg

gang zu E-Rechnungen auf Kundenportalen im Internet ist in der Regel verschlüsselt. Kritischer ist die unverschlüsselte Übermittlung von E-Rechnungen per E-Mail ohne gesichertes Protokoll.

Welches Potenzial sehen Sie für die E-Rechnung?

In der Schweiz nutzen über 2,5 Millionen Personen E-Banking. Aktuell empfangen erst etwa 20 Prozent davon E-Rechnungen auf ihrer E-Banking-Plattform. Je mehr Rechnungen darü-

ber empfangen werden können, desto stärker etabliert sich die E-Rechnung als Standardkanal für die Rechnungsstellung. Für die Bevölkerung werden dadurch das Verwalten und die Ausführung von Zahlungen einfacher. Eine interessante Möglichkeit wäre auch, der Bevölkerung Zugang zu den eigenen Daten zu geben. Denkbar sind etwa ein aktueller Überblick über sämtliche Ausstände oder eine Auflistung der ausgeführten Steuerzahlungen, was einen zusätzlichen Anreiz für die Nutzung elektronischer Prozesse böte.

Und in welchem Prozentbereich wird das Billing für Gemeinden günstiger, wenn sie auf die E-Rechnung umstellen?

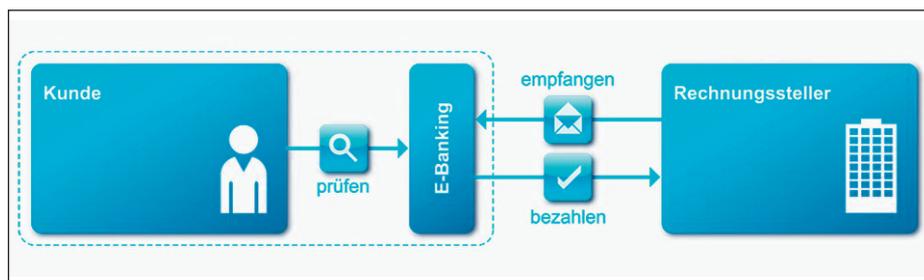
Das kann nicht pauschal beantwortet werden, sondern hängt davon ab, wie effizient die aktuellen Abläufe sind, aber auch vom Volumen und von den Kosten der involvierten Stellen. Eingespart wird der Aufwand für Abpacken, Papier und Umschlag sowie Porto. Dagegen fallen Investitionskosten für die Umstellung an. Dazu kommen geringe Spesen für die Übermittlung, also die Gebühren der Dienstleister, sowie für die Archivierung der E-Rechnungen.

Interview Pieter Poldervaart

nungen der Gemeinde in Zukunft als E-Rechnung erhalten und begleichen können», so Angsts Erfahrung.

Mehrwertsteuer-Signatur mit Doppelnutzen

So wie Waldkirch handhaben heute über 90 Gemeinden und 1500 Unternehmen die E-Rechnung. Postfinance hat dabei gegenüber anderen Finanzinstituten insofern einen Know-how-Vorsprung, als sie als exklusiver E-Rechnungsprovider der Bundesverwaltung agiert und für sämtliche Verwaltungseinheiten die E-Rechnungslösung anbietet. Eine weitere Kooperation besteht mit neun Kantonen, die vor allem die periodischen Steuervorauszahlungen als E-Rechnung anbieten, diverse weitere Kantone bereiten sich auf die Umstellung vor. «Dabei ist eine E-Rechnung weit mehr als einfach die elektronische Zustellung einer Rechnung als PDF, die dann zur Bezahlung trotzdem manuell erfasst werden muss», gibt Produktmanager Adrian Sem zu bedenken. Denn indem die Rechnung direkt im E-Finance- bzw. E-Banking-System des Kunden erscheine und dort mit drei Klicks bearbeitet und bezahlt werden könne, würden die Abläufe deutlich schlanker. Für Gemeinden wichtig ist, dass die Rechnungen auch für mehrwertsteuerpflichtige Empfänger korrekt ausgestellt werden können. Damit Unternehmen ihre Strom- und Wasserrechnung korrekt mit E-Rechnung begleichen können, ist eine digitale Signatur gemäss der Mehrwertsteuerverordnung nötig. Als Provider, also Transporteur der E-Rechnungen, ist Postfinance darauf spezialisiert, diese Signatur anzubringen, die



Die E-Rechnung erleichtert das E-Banking und das pünktliche Inkasso.

Grafik: zvg

Rechnung zuzustellen und dabei die Daten in jenes Format aufzubereiten, das der Empfänger benötigt. So können die verschiedenen Informationen korrekt in die E-Banking-Maske des Endkunden übertragen oder direkt ins EDV-System des Empfängers überführt werden. Diese digitale Signatur wird auch zur Anwendung kommen, wenn es darum geht, eine Steuerschlussabrechnung so auszurüsten, dass sie als anfechtbare Verfügung im juristischen Sinn gilt. Die provisorischen Zwischenveranlagungen seien je nach Kanton schon heute als E-Rechnung akzeptiert, erklärt Sem.

Bequemlichkeit für beide Seiten

Als Transporteur heikler Informationen müssen sich Postfinance wie auch die inzwischen 90 involvierten Banken an das entsprechende Geheimnis halten: «Es ist selbstverständlich, dass Servicemitarbeiter, die fallweise Einblick in die Rechnungen haben könnten, dem Datenschutz und Postgeheimnis unterstellt sind», betont Sem. Und 120 Tage nach Fälligkeit der Rechnung werden sämtliche Daten automatisch gelöscht. Wie schnell sich die Schweizerinnen

und Schweizer auf die digitale Rechnung einlassen, ist schwer vorauszusehen. Sem rechnet mit 15 bis 20 Prozent der Bevölkerung, die derzeit dafür zu motivieren sind.

Zwar existieren keine aktuellen Studien dazu, ob eine E-Rechnung pünktlicher bezahlt wird als eine aus Papier. Doch die Erfahrung von Postfinance zeige, dass nahezu 100 Prozent der Kunden, die E-Rechnungen zulassen, diese freigeben, ohne an den Daten etwas zu verändern. Das bedeutet, dass das vorgeschlagene Zahlungsdatum übernommen wird – und das wiederum garantiert eine fristgerechte Begleichung des Rechnungsbetrags. Sem: «Was für die Kundschaft sehr bequem ist, nützt dem Rechnungssteller, der sein Geld fristgerecht auf dem Konto liegen hat.» Und trotz dem digitalen Fluss von Dokumenten und Geld: Im E-Banking kann die E-Rechnung selbstverständlich auch als PDF heruntergeladen, im PC abgelegt oder ausgedruckt werden.

Pieter Poldervaart

Informationen:
www.e-rechnung.ch
www.postfinance.ch/e-government